

HOFFNUNG

BOMBERG UND BAND



SUCHEN UND FINDEN	(04:35)
DA SO LEISE	(03:26)
SCHLIPS UND KRAGEN	(02:30)
SCHIMPFLIED	(03:56)
PHILIPP	(04:21)
WEISS ICH NICHT	(03:24)
DER BALL	(04:10)
TIERLIED	(04:23)
WAS WÜRD ICH NICHT ALLES TUN	(03:04)
LIEDERBUCH	(04:04)
KANNST DU NICHT NOCH BLEIBEN	(04:40)
WENN DU DENKST	(02:49)
HOFFNUNG	(04:34)
MENSCHEN SIND ...	(02:40)
SING MEIN NEUALTES LIED	(04:00)
WENN ICH GEH	(02:32)
WAS DICH HÄLT ...	(03:30)
ALS WIR UNS TRAFEN	(04:17)



Karl-Heinz Bomberg

Auf den zweiten Blick

Wach, kritisch, lyrisch, belustigt, auch mal „blue“, aber nicht hoffnungslos – das ist der Blick, mit dem Karl-Heinz Bomberg seine Welt wahrnimmt. Ungeteilt. Trotz der vielen Talente dieses stasi-gebeutelten, verletzten aber ungebrochenen Zivilisten, dieses Arztes, des Anästhesisten, des Psychoanalytikers, des Verse-Schreibers und Lieder-Sängers aus Thüringen. Seine Arztpraxis und seine Gitarre hat er in Berlin, von wo er seine nicht seltenen Ausflüge über die Kontinente startet. Das weitet den Horizont, macht ihn zwar nicht erreichbar, aber verlockend.

Horizonte - das wäre auch ein Titel für diese neue CD von Karl-Heinz Bomberg. Dazu gehört Beweglichkeit. In den Beinen, was bei der Musik dieses vielseitigen Quartetts kein Wunder ist; im Kopf, weil die Welt hier auf Bomberg'sche Weise be-

sichtigt wird: Da fliegt kinderleicht ein bunter Ball von Kinderhand zu Kinderhand, einmal rund um die Welt. Da wird in einer Fabel vorgeträllert, wie einfach das gehen könnte - „unbeklommen“ zu leben. Was nicht leicht ist angesichts der Tatsache, dass nicht jeder auf seinem eigenen Planeten lebt, und deshalb „manche Menschen immer schimpfen“. Da werden die Liebe und die Vergänglichkeit besungen mit einem Lächeln, das weiß, dass mitten im Leben auch der Tod anwesend ist. Das gibt der CD auch eine melancholische Farbe und schafft gelegentlich eine Stimmung wie im Blues - unterstrichen durch die jazzig anmutenden Gitarren-Soli.

Es sind leise Lieder, die Karl-Heinz Bomberg singt. Lieder, die bei wiederholtem Hören sich weiter entfalten und auf den zweiten Blick Tiefe eröffnen. Manchmal winkt von Ferne eine Moral, die auf eine bessere Welt hofft. Unaufdringlich. Wie der Sprechgesang von Karl-Heinz Bomberg es ist, der bisweilen fast unbeholfen daher kommt und vielleicht dadurch seinen Charme gewinnt. Karl-Heinz Bomberg und seiner Band ist ein Stück



Kleinkunst gelungen, das den Hörer mit der Einsicht zurück lässt, dass „Menschen sind, wie Menschen sind“. Eine Platttheit ? Sicher nicht, wenn man sich traut, auf die gleiche Weise wie Karl-Heinz Bombberg in die Wirklichkeit zu sehen. Und er singt: „Ich welke und reife am Wirklichkeitstraum“. Das bedeutet nicht, dass er einen lyrisch-gnädigen Schleier über seine Lieder wirft. Nein, nein, er bleibt bei seiner Maxime, die ihm schon zu DDR-Zeiten mehr als nur Ärger eingebracht hat:

„Besser manchmal schlecht gereimt,  
als am Ende gut geschleimt.“

Curt Hondrich  
Journalist und Autor

Im Mai 2006



## PHILIPP

Philipp spielt mit Walnusschalen.  
Schnippt nen Popel in die Luft.  
Zieht die Mädchen an den Haaren.  
Und verbreitet Knoblauchduft.

Rülpsen kann der Philipp laut.  
Guckt mit seinem Banknachbarn.  
Selbst, wenn es der Lehrer merkt,  
Akte in nem Album an.

In der Pause rennt der Philipp  
weg vom Hof, kauft Kuchen ein.  
Und verteilt ihn in der Klasse  
mit nem Kasten Kinderwein.

Philipp spielt mit Walnusschalen.  
Schnippt nen Popel in die Luft.  
Zieht die Mädchen an den Haaren.  
Und verbreitet Knoblauchduft.

Manchmal ist der Philipp rege.  
Strengt sich an und kriegt ne Eins.  
Manchmal ist er stinkend faul  
und macht fast ausschließlich Seins.

In der Stunde hört er Tonband.  
Liedermacher aus dem Harz.  
Und zerlegt in tausend Teile  
seine neue Uhr samt Quarz.

Gern läuft Philipp wild herum  
und spielt Fußball mit den andern.  
Drückt die Spikes in warmen Teer.  
Übt das Klettern und Expandern.

Lauthals quakt er los in Russisch.  
Spricht die Worte falschrum aus.  
In Geschichte malt er Karten  
und radiert die Grenzen raus.

Heut ist Philipp Ende Dreißig,  
Präsident der Republik  
und plant für den nächsten Gipfel  
seinen allergrößten Trick.

Gibt, wenn die Verträge liegen,  
der Präsidentin einen Kuss,  
so dass auch sie den Dauerfrieden  
einfach unterzeichnen muss.



## DA SO LEISE

Da so leise läuft und lärmt.  
Wie ein Wind, der dreht.  
Und ein Hauch vom Sturme schwärmt.  
Wie ein Sprung, der geht.

In den Zweigen schweigt.  
Im Blattwerk schwingt.  
Wie ein Aufguss, blütenheiß.  
Bis der Baum am Abend weise singt.  
Was die Nacht vom Tage weiß.

Da so leise liebt und lacht.  
Wie ein Mond, der duckt.  
Und ein Himmel ihn bewacht.  
In der Ferne guckt.

In den Zweigen schweigt.  
Im Blattwerk schwingt.  
Wie ein Aufguss, blütenheiß.  
Bis der Baum am Abend weise singt.  
Was die Nacht vom Tage weiß.

Da so leise lebt und lauscht.  
Des Tages letzte Stund.  
Und die tiefe Wurzel rauscht.  
Wie des Stammes Mund.

In den Zweigen schweigt.  
Im Blattwerk schwingt.  
Wie ein Aufguss, blütenheiß.  
Bis der Baum am Abend weise singt.  
Was die Nacht vom Tage weiß.



## HERR BINDER ODER SCHLIPS UND KRAGEN

Streng nach Elektronikchips  
knotet Binder seinen Schlips.  
Trägt den Duft moderner Dosen  
auf die Jacke, Hemd und Hosen.

Ahornduft und dunkle Schuhe  
füllen jeden Raum mit Ruhe.  
Glattrasur und Bügelwäsche  
geben ihm gewünschte Fesche.



Günstig ist an allen Tagen  
für die Arbeit Schlips und Kragen.

Und der Chef guckt Binder an.  
Würdigt ihn, den Arbeitsmann.  
Binder spürt den kurzen Blick.  
Der ist gut für sein Geschick.

Wozu mit dem Chef sich streiten?  
Lieber mit dem Teufel reiten.  
Der kann einen nicht entlassen.  
Gegenteil: Der will was fassen.

Günstig ist an allen Tagen...

Kundenstreit kommt nicht erst auf.  
Schlips und Kragen achten drauf.  
Binders Worte sind gefeilt.  
Gang, Hemd, Hose durchgestylt.

Leicht gebräunt das Angesicht.  
Binder lächelt, wenn er spricht.  
Aufmerksam, solide gucken.  
Binders Sätze kann man drucken.

Günstig ist an allen Tagen...

Binder hat zu Haus nen Schwips.  
Er wirkt klarer durch den Schlips.  
Ist er voll, kann nichts mehr sagen.  
Stützt ihn immer noch der Kragen.

Neulich haben im Geschäft.  
Mädchen jemand nachgeöff't.  
Und es waren diese Kinder.  
Die drei Töchter von Herrn Binder.





## SUCHEN UND FINDEN

Suchen und Finden. Ein Licht auf dem Weg.  
Sich weitende Winde.  
Ein Richtungsbeleg.  
Warten und Eilen.  
Wie breit ist der Steg?

Wanderungen durchs Organsystem.  
Du hörst es läuten.  
Ohne Hinweisschild sind nicht bequem.  
Kannst dich verirren.  
Wer sagt mir, wo es geht entlang?  
Wen soll ich fragen?  
Wer sagt mir, ob ich richtig bin?  
Kann das mein Nachbar?

Suchen und Finden...

Ich friere, finde meine Jacke nicht.  
Wer kann mir helfen?  
Ich falle um, ein anderer tritt auf mich.  
Und keiner sieht es.  
Du hängst am Seil und regst dich nicht,  
mein Freund.



Ist das noch Leben?  
Und sie bewegt sich doch, sagt Galilei.  
Gilt das noch heute?

Suchen und Finden...

Es gibt ein Leben ja noch vor dem Tod.  
Ist Glück noch Leben?  
Wer kommt schon lebend aus dem Leben raus?  
Schenk mir Vertrauen.  
Wenn ich vertraue, bin ich einsam nicht.  
Wo find ich dich?  
Denn, wenn ich dich einmal gefunden hab.  
Dann bin ich ich.

Suchen und Finden...



## SCHIMPFLIED

Manche schimpfen auf die Jugend.  
Auf alles, was sich dabei trägt.  
Die meisten seien ohne Tugend.  
Und politisch angesägt.

Manche schimpfen auf die Wirtschaft.  
Alles habe abgebaut.  
Früher gabs zwar weniger Kaufkraft.  
Doch warn die Preise unversaut.

Manche Leute schimpfen immer.  
In Ost und West und Süd und Nord.  
Sie machen manches dabei schlimmer.  
Und wenn es heiß wird, sind sie fort.

Mancher schimpft auf Politik.  
Schuldig sei sie überall.  
Frieden, Umwelt, Leistungsknick.  
Dritte Welt und großer Knall.

Manche schimpfen auf ne Haltung.  
Und wolln selber groß regiern.  
Doch scheun jede Mühewaltung.  
Und können selber nur pariern.



Manche Leute schimpfen immer...

Manche schimpfen auf den Nachbarn.  
Der sei schrecklich unsozial.  
Der solle bald zum Himmel fahrn.  
Er sei auf Erden nur ne Qual.

Manche schimpfen auf das Neue.  
Schwörn auf gute, alte Zeit.  
Und auf Wertarbeit und Treue.  
Und auf Einrufungsbescheid.

Manche schimpfen, und sie schimpfen.  
Und sie schaffen nur für sich.  
Sie gleichen gnadenlosen Pimpfen.  
Und sind weder Fleisch noch Fich.

Manche schimpfen auf die Schimpfer.  
Dieser Dreck, der Haufen Mist.  
Sie werden auch zum Giftstoffimpfer.  
Weil zu viel Düngung schädlich ist.





## SING MEIN NEUALTES LIED

Springe durch Hecken  
und reiße mich wund.  
Will nicht verstecken  
die Stimme, den Mund.  
Gehe, umgreife  
die Früchte am Baum.  
Welke und reife  
am Wirklichkeitstraum.

Geh über Seile.  
Das Ufer zieht.  
Sing mein neualtes Lied.

Weite die Röhren,  
in die man mich lenkt.  
Hüllen, die stören,  
die werden geschwenkt.  
Aufwärts und nieder.  
Ein Luftzug treibt an  
das Rohr immer wieder.  
Es tönt, was es kann.

Geh über Seile...

Bin im Gedränge  
und such meinen Stolz.  
Bahne mir Gänge,  
bau Brücken aus Holz.  
Die schwingen auf, ab.  
Vernünftig, verrückt.  
Bin kurz und knapp:  
Reibepunkt, ungeschmückt.

Geh über Seile...



## WEISS ICH NICHT

Wer ist der Schönste im ganzen Land?

Weiß ich nicht.

Wer fährt überhaupt noch alles Trabant?

Weiß ich nicht

Wer trennt die Tages- von der Modenschau?

Weiß ich nicht.

Wie viel Menschen sind heute in Deutschland blau?

Weiß ich nicht.

Blödheit kennt die Grenze nicht.

Schlägt sie mir auch ins Gesicht.

Weiß ich nicht. Weiß ich nicht.

Wer kennt die jüngste Frau vom alten Fritz?

Weiß ich nicht.

Wer sitzt schon gerne auf dem Schleudersitz?

Weiß ich nicht.

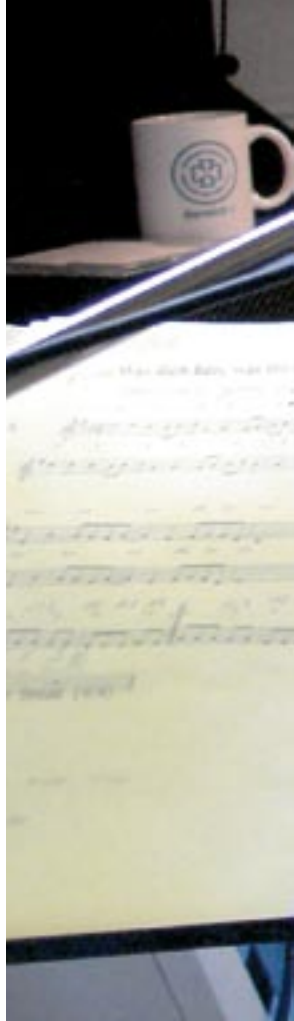
Wo kauft man am billigsten Bratwurst ein?

Weiß ich nicht.

Und wer weilt abends nicht gerne allein.

Weiß ich nicht.

Blödheit kennt die Grenze nicht.



Schlägt sie mir auch ins Gesicht.

Weiß ich nicht. Weiß ich nicht.

Wer kennt des Kanzlers letzten Bauchumfang?

Weiß ich nicht.

Er rettet Deutschland vor dem Untergang?

Weiß ich nicht.

Wer hat die Sonne als erster betreten?

Weiß ich nicht.

Wer kann aus Abfall Goldbällchen kneten?

Weiß ich nicht.

Blödheit kennt die Grenze nicht.

Schlägt sie mir auch ins Gesicht.

Weiß ich nicht. Weiß ich nicht.

Wer weiß, was man nicht wissen soll?

Weiß ich nicht.

Wer weiß, was man nicht wissen kann?

Weiß ich nicht.

Wer weiß, was man nicht wissen darf?

Weiß ich nicht.

Wer weiß, was man nicht wissen muss?

SCHLUSS.



## DER BALL

Ein bunter Ball fliegt durch die Luft.  
Er springt von Hand zu Hand.  
Du fängst ihn auf und wirfst ihn weit.  
Ein Spiel von Land zu Land.

Der Gary aus den USA  
fängt Boris Ball im Nu.  
Die Susan aus Südafrika,  
die lacht den Beiden zu.

Wirf den Ball hoch überall.  
Fange den Ball auf überall.

Der dicke Pedro aus Madrid  
fängt auf und ruft: „Ole!“  
Und Mary, die aus Cambridge kommt,  
die jubelt laut: „Okay!“

Der lange Dieter aus Schwerin  
wirft sorgsam seinen Ball  
der kleinen Ilka in den Arm,  
dem Kind aus Schwäbisch-Hall.

Wirf den Ball hoch überall.  
Fange den Ball auf überall.

Aus Polen kommt der Marek her.  
Sein Ball fliegt weit und hoch.  
Für Jean-Pierre aus Paris nicht schwer.  
Er fängt ihn immer noch.

Der bunte Ball fliegt durch die Luft.  
Fliegt über Berg und Feld.  
Gehört, ganz gleich wie man sie ruft,  
den Kindern dieser Welt.

Wirf den Ball hoch überall.  
Fange den Ball auf überall.



## TIERLIED

Der Morgen dringt ganz kreidebleich  
ins weitverzweigte Tümpelreich.  
Die Frösche sind grad aufgestanden  
und bilden schon die ersten Banden.

Neidgestrafft denkt sich die Kröte  
Wie gern spielt ich die erste Flöte.  
Und cremt sich ihre Lippen ein.  
Sie möchte selbst der Gangchef sein.

Die Tierwelt. Sie läuft, sie schwimmt,sie schwebt.  
Und überall versteht man es. Es wird gelebt.

Die Natter dort im Strahle blitzt.  
Das Eichhörnchen im Schatten schwitzt.  
Die Wühlmaus hat ganz rote Ohrn.  
Die Füßchen in der Nase bohren.

Das Wildschwein würde alles bieten,  
um sich im Fuchsbau einzumieten.  
Doch Füchlein hatte Angst gekriegt.  
Und die Türe zgedrückt.

Die Tierwelt. Sie läuft, sie schwimmt,sie schwebt.  
Und überall versteht man es. Es wird gelebt.



Der Hamster ist ein spröder Kunde.  
Er hortet, schichtet Stund für Stunde.  
Sein Lager trägt die Last nur schwer.  
Er selbst wird dicker, fett und mehr.

Im Igelofen ist noch Glut.  
Der Igel ist der Otter gut.  
Jeder heizt so gut er kann.  
Die Otterfrau, der Igelmann.

Die Tierwelt. Sie läuft, sie schwimmt,sie schwebt.  
Und überall versteht man es. Es wird gelebt.

Der Maulwurf kriegt so manche Prügel  
wegen seiner Erdenhügel.  
Gern würde er sich richtig raufen.  
Doch daran hindert ihn sein Haufen.

So liegt er still in seinen Gängen.  
Bis hohe Tiere ihn bedrängen.  
Dann denkt er kurz noch einmal nach.  
Drauf krallt er ein und wirft sein Dach.

Die Tierwelt. Sie läuft, sie schwimmt,sie schwebt.  
Und überall versteht man es. Es wird gelebt.



Der Löwe will der König sein.  
Sein Konkurrent das Stachelschwein  
baut auf gute Nachbarschaft.  
Auf Grund der Stachelwunderkraft.

Das Schlangenkind ist furchtbar frech.  
Die Mutter sagt: „Das ist dein Pech.“  
Doch Schlangenkindlein macht sich frei.  
Und findet Schutz im Straußenei.

Die Tierwelt. Sie läuft, sie schwimmt,sie schwebt.  
Und überall versteht man es. Es wird gelebt.

Der Riesenbussard flattert schlaff.  
Der Affe wirft mit Nüssen straff.  
Ein Bär, gestört beim Honigschmauß,  
klebt den Affen ans Honighaus.

Der Elefant ist arg vergnatz.  
Der ganze Tag scheint ihm verpatzt.  
Denn just die Elefantenkuh  
Hält ihm die Trompete zu.

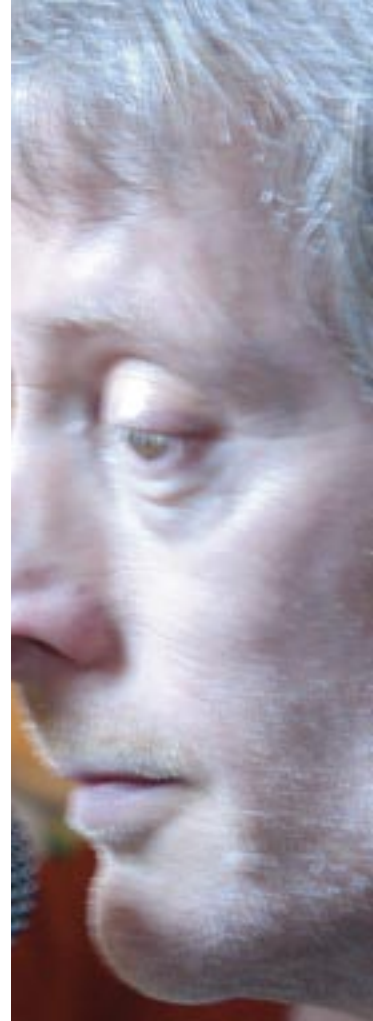
Die Tierwelt. Sie läuft, sie schwimmt,sie schwebt.  
Und überall versteht man es. Es wird gelebt.



Am Abend kuschelt jeder sich.  
Ob Vogel, Wolfshund oder Fich.  
Am liebsten bei der Liebsten ein.  
Manches Tier schläft auch allein.

Die Tiere leben unbekommen.  
Der Tag hat seinen Lauf genommen.  
Und eh er sich beendet sieht.  
Endet eben dieses Lied.

Die Tierwelt. Sie läuft, sie schwimmt,sie schwebt.  
Und überall versteht man es. Es wird gelebt.



## WAS WÜRD ICH NICHT ALLES TUN

Manchmal hör ich deine Worte  
Fern von meinem Wunsch.  
Krieg ich nicht die Lieblingstorte  
zieh ich einen Flunsch.  
Reichst du mir die frische Tüte,  
die ich heiß ersehnt.  
Kauf ich dir die neusten Hüte.  
Konto überdehnt.

Was würd ich nicht alles tun.  
Wenn du tust, was ich dir sag.  
Wandelst du in meinen Schuhn.  
Spürst du schnell, wie ich dich mag.

Binde dir den schönsten Strauß,  
wenn du für mich pflanzt.  
Baue dir ein dickes Haus,  
wenn du warten kannst.  
Geh mit dir die schönsten Wege.  
Trag dich zum Friseur.  
Heb dich über schmale Stege.  
Brenne dir Likör.

Was würd ich nicht alles tun.  
Wenn du tust, was ich dir sag.  
Wandelst du in meinen Schuhn.  
Spürst du schnell, wie ich dich mag.

Manchmal denk ich deine Blicke  
tuen mir nicht gut.  
Kauf dir doch ne Sonnenbrille  
zu dem neuen Hut.  
Dann würd ich auch mit dir reisen.  
Braunschweig, Istanbul.  
Und zu Friederich dem Weisen.  
Baikal, Issykul.

Was würd ich nicht alles tun.  
Wenn du tust, was ich dir sag.  
Wandelst du in meinen Schuhn.  
Spürst du schnell, wie ich dich mag.

Neulich bist du weggelaufen.  
Verlor fast den Verstand.  
Wieso lässt du mich so absaufen?  
War ich nicht galant?

Habe ich nicht nur dein Bestes  
Immer nur gewollt?  
Reagiere oder lässt es.  
War ich dir nicht hold?

Und du kommst in neuen Schuhn.  
Quietschvergnügt, ganz spät vorbei.  
Kann ich etwas für dich tun?  
Noch ist Zeit. Ich bin so frei.



## DU BIST MEIN LIEDERBUCH

Du bist wie ein Liederbuch.  
Lieder fröhlich, frei und frech.  
Lieder, die auf Spitzen gehen,  
tragen, streicheln meinen Ton.  
Du bist mein Liederbuch.

Lieder, die auf Spitzen gehen,  
tun mir manchmal weh.  
Lieder frei und fröhlich, wirken  
Wie Erfrischungsspray.  
Manche Töne ritzen Wunden,  
kneifen, ziehen, beißen.  
Wühln sich tief und liegen quer,  
bohren und zerreißen.

Du bist wie ein Liederbuch.  
Lieder fröhlich, frei und frech.  
Lieder, die auf Spitzen gehen,  
tragen, streicheln meinen Ton.  
Du bist mein Liederbuch.

Dein Liederbuch ist mir zu dick,  
reiß paar Seiten raus.  
Streiche durch, mach Flecken rein.  
Mit uns scheint es aus.  
Töne werden neu gesetzt.  
Lieder komponiert.  
Verrückt mit Appetit auf uns.  
Noch ehe wir probiert.

Du bist wie ein Liederbuch.  
Lieder fröhlich, frei und frech.  
Lieder, die auf Spitzen gehen,  
tragen, streicheln meinen Ton.  
Du bist mein Liederbuch.

## KANNST DU NICHT NOCH BLEIBEN

Kannst du nicht noch bleiben.  
Nahe bei mir sein.  
Weil ich dich noch liebe.  
Lass mich nicht allein.

Kannst du nicht noch tanzen.  
Mit mir Fuß an Fuß.  
Und die Fersen brennen.  
Wie beim Liebesgruß.

Kannst du nicht noch lachen.  
Über Ernst und Spaß.  
So ich deinen Namen.  
Als ich rief, vergaß.

Kannst du nicht noch weinen.  
Wenn wir nicht mehr sind.  
Und im Staub der Steine.  
Niemand Spuren find.

Kannst du nicht noch bleiben.  
Nahe bei mir sein.  
Weil ich dich noch liebe.  
Lass mich nicht allein.

## WENN DU DENKST

Wenn du denkst, du kriegst dich.  
Fang dich doch.  
Wenn du denkst, du hast dich.  
Bist du weg.

Du gehst gern auf hohen Stelzen.  
Über allem.  
Hoch und höher.  
Du nimmst starke, steile Stufen.  
Lange Leitern.  
Breite Treppen.

Wenn du denkst, du kriegst dich.  
Fang dich doch.  
Wenn du denkst, du hast dich.  
Bist du weg.

Du tauchst gerne in die Tiefe.  
Enger. Dunkler.  
Tiefer. Länger.  
Urschlamm schleift den Sinn der Dinge.  
Grundlos. Unten.  
Kühler. Kälter.

Wenn du denkst, du kriegst dich.  
Fang dich doch.  
Wenn du denkst, du hast dich.  
Bist du weg.

Und dich zieht es in die Weite.  
Fernweh. Heimweh.  
Fern und nah.  
Immer neue Ziele, weiter.  
Neue Länder.  
Da und hier.

Wenn du denkst, du kriegst dich.  
Fang dich doch.  
Wenn du denkst, du hast dich.  
Bist du weg.

Höher, tiefer und auch weiter.  
Ewig suchen.  
Ewig finden.  
Bist du einmal angekommen.  
Bist du's wirklich?  
Bist du's nicht?



## HOFFNUNG

Wir machten uns ganz spät  
noch auf den Weg.  
Und wussten nicht,  
ob uns die Erd noch trägt.  
Ein Feuer schlug den Himmel  
gar schon wund.  
Der Erste dacht:  
Das ist die letzte Stund.

Hoffnung breit aus deine Arm.  
Hoffnung umschließe uns warm.

Die Nacht war grün.  
Die Angst so kalt und nass.  
Die Stille eine Decke  
schwer und blass.  
Wir wärmten uns an unserm  
frischen Kot.  
Das Letzte, was wir hatten  
vor dem Tod.

Hoffnung breit aus deine Arm...

Am Morgen zogen  
dicke Wolken auf.  
Wir lebten noch  
die Erde tat sich auf.  
Der Himmel schloss.  
Ein Strahl schoss, heiße Gruft.  
Die Hölle hielt den Atem  
in der Luft.

Hoffnung breit aus deine Arm...

Der Tag schien wie die  
längste Ewigkeit.  
Ein Sturm stieß schwerste Tropfen  
auf das Kleid.  
Auf einmal senkte sich ein  
hohler Stein.  
Und ließ uns in  
der Dunkelheit allein.

Hoffnung breit aus deine Arm...

## MENSCHEN SIND WIE MENSCHEN SIND

Große Menschen lieben Kleine.  
Kleine Menschen hassen Große.  
Dicke Menschen mögen Dicke.  
Dünne Menschen Dicke nicht.  
Manche lieben nur das Gute.  
Gute Menschen scheuen Böse.  
Manche Leute tuen Gutes.  
Manche eben grade nicht.

Menschen sind wie Menschen sind.

Schwarze Menschen suchen Weiße.  
Weiße Menschen suchen Schwarze.  
Schwarze Menschen  
suchen Schwarze.  
Weiße Menschen Weiße auch.  
Gelbe Menschen finden Gelbe.  
Rote Menschen fliehen Weiße.  
Nicht alle Menschen mögen Tiere.  
Braune mögen Braune und.

Menschen sind wie Menschen sind.

Dumme Menschen meiden Kluge.  
Kluge Menschen loben Dumme.  
Faule Menschen finden Faule.  
Fleißige verfaulen auch.  
Schwache Menschen  
brauchen Stärke.  
Starke Menschen nur sich selbst.  
Menschen machen alles Mögliche.  
Menschen mögen Unmögliches.

Menschen sind wie Menschen sind.

## WENN ICH GEH

Wenn ich geh, dann klappt der Deckel zu.  
Und ich tauche tief hinauf.  
Wenn ich geh, dann kommt die lange Ruh.  
Ruft: Verweile untenauf.

Denk zurück. Der erste Sonnenstrahl  
war erschrocken, so wie ich.  
Eingehüllt in Decken, Schuh und Schal.  
Noch viel Zeit bis ewiglich.

Stumpfe Stürme bliesen stubendicht.  
Bis ein scharfer Wind mich schnitt.  
Erste Narben griffen ins Gesicht.  
Schritt für Schritt nahm ihr mich mit.

Als ich ungestüm dem Nest entsprang.  
War es Zeit für mich zu sehn.  
Volle Töne im Gepäck. Gesang.  
Wollte meine Wege gehn.



Viele Freunde freuten freiheitlich.  
Wollten alles anders tun.  
Es gab keine Feier ohne mich.  
Keine Zeit, um auszuruhen.

Wilde Wünsche wurden Wirklichkeit.  
Grenzen passten nicht ins Bild.  
Oh, wie weh tut manche Endlichkeit.  
Sehnsucht – weiter – ungestillt.

Freunde kommt zu mir. Der Abschied naht.  
Und die Liebsten mittenmein.  
Zwischen Tod und Leben im Spagat.  
Möchte ich gern am Leben sein.

Wenn ich geh, dann klappt der Deckel zu.  
Und ich tauche tief hinauf.  
Wenn ich geh, dann kommt die lange Ruh.  
Ruft: Verweile untenauf.



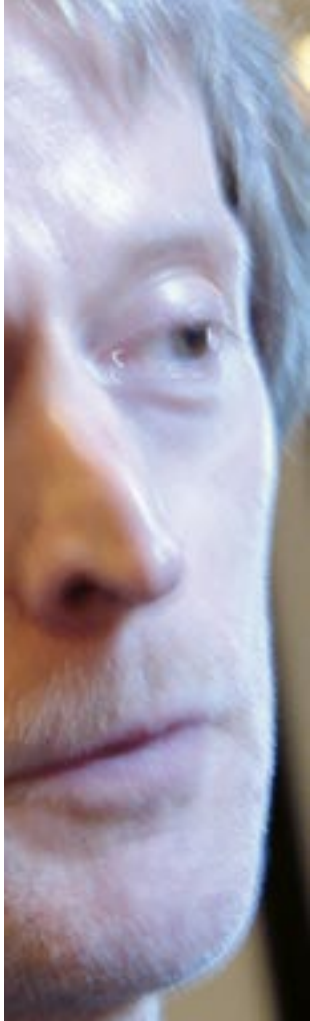
## WAS DICH HÄLT, WAS LÄSST DICH GEHEN

Kommen. Gehen. Vorüberziehen.  
Und verweilen, wo du bist.  
Was dich hält und was lässt dich gehen.  
Welche Antwort die deine ist.

Freunde lassen dich warten.  
Du weißt nicht, warum.  
Dürfen Erwartungen starten?  
Oder bleibst du stumm?  
Solltest du fragen, solltest du gehen?  
Solltest du hören, solltest du sehen?

Kommen. Gehen. Vorüberziehen.  
Und verweilen, wo du bist.  
Was dich hält und was lässt dich gehen.  
Welche Antwort die deine ist.

Deine Frau lässt dich stehen.  
Du bist außer dir.  
Will neue Wege gehen.  
Folgst du ihr?

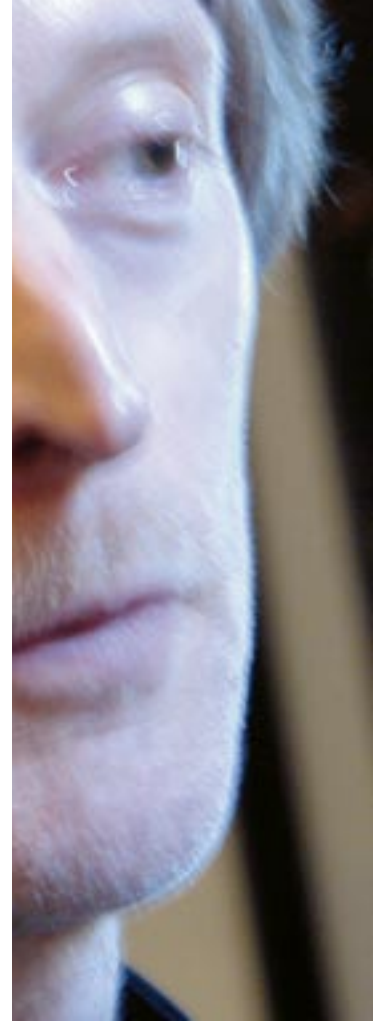


Solltest du sprechen, solltest du streiten?  
Solltest du springen, solltest du reiten?

Kommen. Gehen. Vorüberziehen.  
Und verweilen, wo du bist.  
Was dich hält und was lässt dich gehen.  
Welche Antwort die deine ist.

In deinen Träumen bewegt sich  
fragend dein Beruf:  
Bin ich der Richtige für dich?  
Ist es nur mein Ruf?  
Solltest du ruhen, solltest dich reiben?  
Solltest du ändern, solltest du bleiben?

Kommen. Gehen. Vorüberziehen.  
Und verweilen, wo du bist.  
Was dich hält und was lässt dich gehen.  
Welche Antwort die deine ist.



## ALS WIR UNS TRAFEN

Als wir uns trafen.  
Windstill und warm.  
Konnt ich nicht schlafen.  
Eine Nacht lang.

Wir flogen zusammen.  
Die Flügel ganz weit.  
Und tauschten die Namen.  
Vertauschten das Kleid.

Wir sahen von oben  
auf uns herab.  
Die Träume, sie tobten.  
Aufwärts und ab.

Wir wollten uns fangen.  
Und kriegten uns nicht.  
Die Wolken, die sangen.  
Die sind schon zu dicht.

Wir waren verschmolzen  
Und bekamen ein Kind.  
Einen Sohn, einen Stolzen.  
Lobte der Wind.

Bald folgte ein Mädchen.  
Wir waren nun vier.  
Im Uhrwerk, die Rädchen,  
spielten Klavier.

Die Zeiten vergingen.  
Die Kinder sind groß.  
Und auf weiten Schwingen  
ziehn wir wieder los.

Und träumen von damals.  
Windstill und warm.  
Als wir uns trafen.  
Eine Nacht lang.

Und sehn wir zum Himmel.  
Da fliegen die zwei.  
Sie schwingen noch immer.  
Gebunden und frei.

Bald werden sie kleiner.  
Und dann – sind sie weg.  
Vielleicht findet sie einer.  
In ihrem Versteck.





Jens Uhle

Jörg Dorny

Karl-Heinz Bomberg

Holger Höing

Michael Frank

Ein Dankeschön an die  
Musiker Jörg Dorny  
(Elektrigitarren, Akustikgitarre),  
Michael Frank  
(Schlagzeug, sonstige Percussion),  
Holger Höing (Keyboard)  
und Jens Uhle  
(Kontrabass, Elektrobass).

Bedanken möchte ich mich  
weiterhin bei Jörg Dorny  
und Holger Höing für die  
Arrangements, bei Peter Appelt  
für die Booklet-Gestaltung und  
die Fotos, bei Peter Trinks für die  
Titelidee, bei meiner  
Frau Brunhild und meinen  
Kindern Hagen und Luise für  
ihr Verständnis, denn wer  
sich anstrengt, kann  
anstrengend sein.



## Du bist mein Liederbuch

K.-H. Bomberg

A 

B   
Du bist wie ein Lie - der - buch, Lie - der höch - stes und best -

  
Lieder die auf Spi - ten ge - ra - gen ein - zeln mit - ten Ton -

  
Du bist mein Lie - der - buch

C   
Lie - der die auf Spi - ten ge - hen tun mir manch - mal weh

  
Lie - der höch - stes und höch - stes wie - sen wie Er - bi - schung - sprit -

  
Man - che Ti - me si - nen Wan - den knü - knen die - her - bei - den.

  
Wih - len sich - tief und - tie - fer - quer, höch - ste - und - an - sei - den.

## KARL-HEINZ BOMBERG

1955 in Kreuzburg/Werra/Thüringen geboren, begann er während seines Medizinstudiums in Leipzig, Ende der siebziger Jahre, mit dem Liederschreiben.

Der Liedermacher und Autor der leisen Töne, der Zwischenräume, verschafft sich Gehör mit sanfter Stimme und Vernunft, gepaart mit hintergründigen zwischenmenschlichen Beobachtungen. In seinen Texten schreibt er, in seinen Liedern singt er von den kleinen und großen menschlichen Stärken und Schwächen.

### Impressum:

Artychoke Artist Productions – Kirchstr.3a – 26452 Neustadtgödens  
Tel. 04422/986001, Fax. 04423/914617,  
E-Mail: HYPERLINK „mailto:info@artychoke.de“ info@artychoke.de

© Karl-Heinz Bomberg, Hoffnung Bomberg und Band

© Fotos Peter Appelt

Alle Urheber- und Leistungsrechte vorbehalten. Kein Verleih! Keine unerlaubte Vervielfältigung, Vermietung, Aufführung, Sendung! All rights of this producer and of the owner of the work reproduced, reserved. Unauthorized copying, hiring, lending, public performance and broadcasting of this record prohibited.